

Liebe Leserin, lieber Leser,



Neulich im Café am Nebentisch fünf junge Leute. Offensichtlich hatten sie sich hier verabredet. Aber nach der lässigen Begrüßung blieb die Runde weitgehend stumm. Denn jeder „kommunizierte“ für sich mit seinem Smartphone. Die beiden Frauen natürlich mit „ihrem“. Doch das grammatische Geschlecht ändert nichts an der Sache. Was „Digitalisierung“ auf einen Begriff bringt, wird als Fortschritt bejubelt oder hingegenommen wie ein unvermeidliches Naturereignis. Die Folgen überfordern mehr und mehr Menschen.

Durch die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten fühlen sich die Einzelnen gezwungen, immer und überall verfügbar zu sein. „Man“ muss die technischen Angebote nutzen, ohne zu überlegen, in welchem Ausmaß sie für mich nötig sind. Das jeweils Neueste ist immer das Beste. Vielseitig vernetzt, wächst die Neigung, uns ständig an anderen zu messen. Das erschwert die Bewältigung einer chronischen Krankheit wie Psoriasis, wenn zunehmend restlose Symptombefreiheit als erreichbares Therapieziel propagiert wird. Ein Stress-Experte erklärt, warum Betroffene trotzdem gelassen ihren eigenen Weg gehen sollten (Seite 10).

Die mit dem Biologika-Boom etablierte Versorgungsforschung hat bemängelt, dass einerseits Ärzte die moderne Systemtherapie zu wenig verordnen, andererseits Patienten sich häufig nicht so verhalten, wie es eine erfolgreiche Behandlung verlangt. Die heute Adhärenz genannte Übereinstimmung beider Akteure will der zuständige Dachverband auch mit Hilfe der Arzneimittel-Hersteller verbessern. Ob das eine gute Idee ist, diskutiert der Beitrag auf Seite 14.

Der „enge Austausch mit Patienten und deren Organisationen“ ist für die Pharmabranche nach eigenem Bekunden unerlässlich – und Geld wert. Was der Ärzteschaft immer schon recht war, soll der „Patientschaft“ billig sein. Diese repräsentiert unter www.weltpsoariasitag.de der Deutsche Psoriasis Bund (DPB). Er verstehe sich, so war jüngst zu lesen, „in vielerlei Hinsicht als Partner der Ärzte“. Zugleich aber beansprucht er „Selbsthilfe bei Schuppenflechte seit 1973“ zu sein. Ob dieses Etikett für einen Lobbyverband, der gemeinsam mit Interessenvertretern der Dermatologen und industriellen Sponsoren agiert, noch zutreffend ist, fragt ein Rückblick auf die emanzipatorische Protestbewegung der 1970er Jahre, als die Betroffenen sich vor Ort zusammenschlossen, um gemeinsam stärker zu sein (Seite 24). Von dem Verein, der ihre Krankheit im Namen führt, sagten sich viele dieser Gruppen später los. Ohne verbandspolitische und kommerzielle Bestrebungen bot die Information durch *PSO aktuell* ihnen eine Grundlage für ihre Arbeit.

Die Bereitschaft, unmittelbar mit anderen Betroffenen für sich aktiv zu sein, ist aber stark zurückgegangen. Manche sehen daher die Zukunft der Selbsthilfe im Internet. In der Masse einzelner „User“, die scheinbar kostenlos von allen Seiten umworben werden, ist unsere journalistische Patientenberatung an den Rand gedrängt worden. Zum Abschied erlaube ich mir ab Seite 18 eine persönliche Bilanz.

Ihr

Jürgen-Peter Stössel
Jürgen-Peter Stössel



ANREGUNGEN?
FRAGEN?
KRITIK?

Schreiben Sie mir!

redaktion@psoaktuell.com